

den Thron des genannten Königs. -- Das Manuskript, nach welchem der treffliche J. G. Wetzstein seine Übersetzung bald mehr, bald weniger frei herstellte (Mskr. Wetzstein II, 1217), die hübsch klingt und deren Verse sich gut dem Gedächtnis einprägen, wurde von ihm im Sommer 1854 im Antilibanon erworben, wo W. mit seiner jungen Gattin Erholung von seiner Berufstätigkeit als der preußische Konsul von Damaskus suchte. Dort begann die Übersetzungsarbeit und ergab ein schön eingebundenes Familienbuch für ernsthaftere oder launigere Fragen an das Schicksal. Gebeten von Frau verw. Kapitänleutnant Lulu Rust, der Tochter Wetzsteins, hat der fleißige und kenntnisreiche Prof. Gotthold Weil die Ausgabe mit einer trefflichen Einleitung von 23 Seiten versehen, die über arabische „Lesebücher“ und verwandte Werkchen der orientalischen und der klassischen Welt trefflich orientiert. Die schöne Umschlagvignette (sogen. Siebenschläfertalman) hat Frau R ist gezeichnet.

1. Levy, Reuben: **A Baghdad Chronicle**. Cambridge: University Press 1929. (XII, 279 S., 4 Abb.) 8°. 15 sh.
2. Casey, Robert J.: **Baghdad and Points East**. London: Hutchinson & Co. o. J. (XII, 300 S., 30 Abb.) gr. 8°. 18 sh. Bespr. von R. Strothmann, Hamburg.

1. Levy schildert die Geschichte Bagdads in ähnlich gefällig-populärer Form wie R. Coke, *Baghdad, the City of Peace*, London 1927, aber mit sorgfältigen Verweisen auf die orientalische und europäische Literatur. Ohne die politischen und militärischen Schicksale zu vernachlässigen, berücksichtigt er besonders die geistige und geschäftliche Seite, z. B. in Kap. IV: „Städtisches Leben unter Hārūn al-Raschid“: Abū Nuwās, Aufgabenkreis des Muhtasib; oder in Kap. XIII: „Eine Nachblüte“: Bericht des Benjamin von Tudela über den Judenmessias David Alroy, des Chinesen Chau Ju-Kua über den nestorianischen Patriarchen Elias III., Ibn Gubair's Enttäuschung, Widerhall der Siege Saladins. Viele kennzeichnende kleine Züge beleben die Darstellung, welche mit dem Mongolensturm abbricht.

2. Nach einer Reise auf jetzt viel befahrener Strecke plaudert Casey über die interessantesten bekannten Dinge: Palmyra, Ninive, Gilgamesch, Sindh, Alter vom Berge, Barmakidenvezir Dscha'far, Jeziden, Sabäer von Bagdad, die vielleicht Volk und Erben der Königin Bilkis von Saba seien (103ff.) usw. Auch viele neueste Geschichten sind aufgenommen dank zumal der Erzählerfertigkeit des eingeborenen Autobegleiters. Der amerikanische Reisende hat sich willig unter den Reiz des Orients gestellt; sein technisches Empfinden reizt ihn aber doch zur Kritik, wenn er Handwerker mit demselben Gerät arbeiten sieht wie „damals, als Zubaida noch ein Mädchen war“ (285ff.), und sein Interesse für Petroleumaktien und Baumwollprodukte ist keineswegs unterdrückt durch seine schwärmerische Liebe zur Schehrezade, an die er mit Recht eine Entschuldigung dem Werke als Widmung voraufgehen läßt.

Østrup, Prof. J.: **Orientalische Höflichkeit**. Formen und Formeln im Islam. Eine kulturgeschichtliche Studie. Leipzig: O. Harrassowitz 1929. (VI, 85 S.) gr. 8°. RM 6 --. Bespr. von R. Paret, Derendingen bei Tübingen.

Die Abhandlung bezweckt, wie es im Vorwort heißt, eine auch Nichtorientalisten verständliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung auf dem

Gebiet der (vorder-)orientalischen Ausdrücke der Höflichkeit und des guten Tones zu geben. Auf eine theoretisch gehaltene Einleitung folgen Abschnitte über Höflichkeit in Worten, Anrede, Höflichkeit in der Tat, gute Lebensart, Etikette des Lebens in der Stadt und in der Wüste, Höflichkeit im Brief, Unhöflichkeit. Ein „Rückblick“ sucht schließlich die Ergebnisse kurz zusammenzufassen.

Der Autor legt besonderen Wert auf die Erkenntnis, daß die Umgangsformen des modernen vorderen Orients im großen und ganzen keine Neuschöpfungen sind, sondern Ausläufer uralten Kulturguts. Wie ein roter Faden zieht sich dieses entwicklungsgeschichtliche Gesetz durch die ganze Abhandlung hindurch, und eine Reihe von Beispielen aus alter und neuer Zeit gibt einleuchtende Belege für die Richtigkeit der These. Bei alledem wird jedoch die Mannigfaltigkeit und jeweilige Eigenart des Endergebnisses dieses Entwicklungsprozesses mit in Betracht gezogen: manche mehr nebenbei eingestreuten Bemerkungen werfen interessante Schlaglichter auf die charakteristischen Erscheinungsformen des modernen Orients, z. B. auf die religiöse Färbung der Umgangsformen der islamischen Völker oder auf die Unterschiede im Benehmen von Türken und Arabern, von Beduinen und Städtern. Gerade die letztere, spezifizierende Betrachtungsweise trägt wesentlich dazu bei, die vorliegende Arbeit zu einer wertvollen kulturgeschichtlichen Studie aufzurunden.

Indologie.

Macedonell, A. A.: **India's Past**. A survey of her literatures, religions, languages and antiquities. Oxford: At the Clarendon Press 1927. (XII, 293 S., 35 Illustr., 4 Kt.) 8°. 10 sh. Bespr. von O. Stein, Prag.

Ein Altmeister englischer Indologie schreibt nach fünfzigjähriger Beschäftigung (1875—1926) mit Indiens geistiger Welt eine enzyklopädische Übersicht über das alte und mittelalterliche Indien. Wie der Titel verrät, bleibt die politische Geschichte außer Betracht, die Neuzeit spiegelt sich nur in den modernen Volkssprachen und den wichtigsten literarischen Vertretern derselben wieder (Kap. 8); einige historische Tatsachen kommen im letzten Kapitel (9) zur Sprache. Alles, was in den vorangehenden Kapiteln (1—7) steht, umfaßt die Literatur- und Religionsgeschichte der vedischen bis zur klassischen Periode, vergißt aber auch Buddhismus und Jnismus nicht an geeigneter Stelle. Bücher dieser Art bestehen in deutscher Sprache bereits, dennoch wird man auch M.s Werk als ein rasch orientierendes Hilfsmittel mit Nutzen zur Hand nehmen können, da es in jeder Hinsicht verlässlich ist und dem Studenten, für den es ebenso bestimmt ist wie für ein weiteres interessiertes Publikum, die Materie in einer außerordentlich leicht verständlichen Sprache vermittelt. Neue Erkenntnisse kann der Fachmann demnach nicht erwarten, aber einige interessante Stellen sollen doch vermerkt werden.